

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 11 (1929)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Frauenzeitung

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Administration und Inseratenannahme: Otag, A. G., Zürich, Adlonstrasse 9, Telefon Erlau 65.40, Postfach-Nr. VIII-3001
Druck und Expedition: Buch- und Kunstdruckerei W. Peter, Pfäfersch, Zürich, Telefon 60.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.30, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugezählt. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen. / Größtenteils auch in sämtlichen Buchhandlungen.

Inserationspreis: Die einpaltige Nonpareilzeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland. / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverpflichtungen der Inserate. / Inseratenschluß Montag Abend

Wochenchronik.

Schweiz.

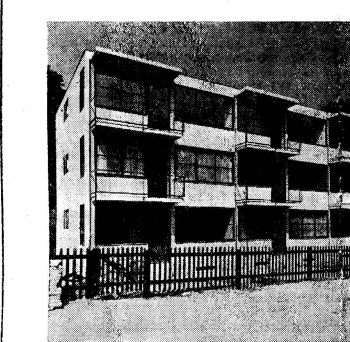
Am 5. Oktober hat die Bundesversammlung ihre Herbsttagung abgeschlossen; man darf wohl sagen „fruchttragend“ mit einem Korb voll reifer Ergebnisse. Zum Referendum fertiggestellt sind die Bundesgesetze betr. Förderung der Landwirtschaft, betr. die Spielbanken und betr. die Tagelöhner und Reiseführer. Die Verfassungskomitee hat die Revision des Verfassungsentwurfes über die Abstammung des Altkollegiums liegen materiell bereitgestellt. Doch wird die Schlussabstimmung in den Räten erst im Dezember erfolgen, wenn die Reaktionskommission ihre Arbeit vollendet hat. Daraus ergibt sich, daß die Volksabstimmung über die Abstammung erst im Frühjahr 1930 vor sich gehen kann. Mit dem Vor- oder Nachteil der Sache? Es bleibt nun Zeit, um den Winter hindurch in Parteien und Vereinen Aufklärungsarbeit zu leisten über die einschlägige Tendenz der neuen Bestimmungen, den Schnapsverbrauch zurückzubringen. Allein auch die Gegner gewinnen Zeit, um ihre unterirdische Mühlgerei fortzusetzen. Das ist umso gefährlicher, weil man die Tragweite nicht ermessen kann. Schon haben einzelne Parlamentarier an die Frauen appelliert, sie möchten ihren Einfluß für die Abstimmung einbringen. Da zeigt sich wieder einmal der Gegensatz zwischen der Förderung der politischen Praxis und dem Verhalten der eidg. Räte gegenüber dem Frauenstimmrecht.

Nicht nur die Frauen, die am 5. Oktober die Galerien des Nationalrats besetzten, noch viele mehr Männer und Frauen im Lande herum waren enttäuscht über die Behandlung, die der Nationalrat der Frauenstimmrechtspetition angedeihen ließ. Es ging schief nach dem üblichen Schema: Besichtigung und Antragstellung der Kommissionen, Referenten — der Rat stimmt zu — erledigt! — Die Frauenstimmrechtsfrage außerhalb des Parlaments hätten nun aber doch gewünscht, daß man die Petition, hinter der eine Million Bürger und Bürgerinnen stehen, gewissermaßen als das erste wichtige Stück zum Umgang eine Bagatelle. Die Frauenstimmrechtsfrage im Räte hätten sich zum mindesten aufrufen dürfen, den Kommissionsantrag zu unterstützen. Doch nein, rechts — links — und am letzten blieb es stumm. Man mag sagen, das sei Taktik gewesen, allein die Taktik des Schweigens zeigt eine Überzeugung, daß die Frauenstimmrechtsfrage eine Überzeugung mag der Gegnerin rufen, allein weit überwiegender ist seine mitreißende Kraft. Der Ständerat wird die Petition im Dezember behandeln. Da ist von dem stets so gewissenhaft arbeitenden Kommissionspräsidenten eine ganze Dissertation zu erwarten.

Interpellationen und Motionen wurden in dieser Session nur wenig. Zwei parlamentarische Anfragen forderten die Aufhebung der Viehpässe und der Einfuhrbeschränkung auf Butter und Schmalz. Ihnen stand eine bürgerliche Interpellation gegenüber, die ein Aufrechterhalten der Schutzmaßnahmen im Interesse der Landwirtschaft verlangte. Bundesrat Schulthess antwortete, daß die angeforderten Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft bis dahin keine Preisauflage hätten. Diese Antwort wurde rechts mit Beifriedigung, links mit lauter Mißbilligung aufgenommen. Der Entschluß über eine interessante Motion des Glarner Sozialpolitikers Tschudi, welcher eine Verlängerung der Arbeitsdauer des Nationalrats, des Bundesrats und des Bundeskanzlers verlangt, wurde auf die Dezember Session verschoben. Herr Tschudi begründete seine Anregung damit, daß längere Arbeitszeiten zwischen den tagelöhnerischen und tagelöhnerischen Wählern im Interesse des Landes und der geistlichen Arbeit in den Räten liegen.

Zum Schluss sei einer Tat halber Hilfsbereitschaft gedacht, welche die Mitglieder der Bundesversammlung

Das Haus für Alleinstehende oder „Zum neuen Singer“.



Einige Blicke zur Betrachtung der Photographien:

Die Straßenseite: es fehlen die Vorgärten, die erst im Herbst angelegt werden können, ebenso die Schlingpflanzen an den Veranda-Gittern.

Die Rückseite: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Küche: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Küche: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Küche: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Küche: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Küche: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Küche: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Küche: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Küche: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Küche: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Küche: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Küche: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Küche: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Küche: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Küche: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Küche: Große Schrankfronte mit Lüftung. Jeder Platz zweckmäßig ausgenutzt zur praktischen Handhabung der notwendigen Betätigungen.

Der Korridor: Hell zu denken mit farbigen Türen, hochliegende Fenster (zum Unterschied von den Wohnräumen).

Wohnraum: Es- und Wohnraum getrennt durch Klapptüren, Esraum gelb, Wohnraum blau. Rückwand mit Wandhängen (Bibliothek) durch die ganze Länge. Garten mit Sitzplatz vor dem Esraum.

Die Schweizerfrau des 16. bis 19. Jahrhunderts im Urteil ausländ. Reisender.

Von Dr. Rosa Vögeli-Figli.

(Schluß.)

„Die Damen sind die besten Geschöpfe der Welt und ziemlich artig; allein es mangelt ihnen das feine Benehmen der Bernerinnen und Baslerinnen. Eine Unterhaltung können sie nicht führen; dagegen ist sie ungemein gutmütig, keine Händelstirnen und sehr hausfälliger.“

Auch der berühmte William Core, der 1788 in seinen „Briefen über den natürlichen, bürgerlichen und politischen Zustand der Schweiz“ Zürichs Wohlstand und geistigen Staatsstand rühmt, die reizvollen Gegenden der Schweiz als „das Paradies der Natur“ preist und die Landhausgesellschaft und Herrschaftselite kennt, notiert sichtlich und sichtlich, daß die Sitten der Einwohner einfach und viel einfacher nicht immer nach dem neuesten Ton seien. „Die hiesigen Frauenszimmer halten Besuche geben und empfangen nicht für ihre einzige Betätigung; sie sind meistens mit häuslichen Verrichtungen beschäftigt; die Mütter wohnen mit ihren Kindern, die Töchter mit ihren Brüdern. Wenn sie ausgehen“, so schreibt Core weiter, „so in abgetanderte Kleider, zu denen wenige Männer und meistens nur die nächsten Verwandten Zutritt haben. Viele Damen lassen sich nur selten von Fremden sehen, weil sie sich ihres Zierdenbewußt sind und sich nicht genug Zeit für die Fremden zurufen. Es begegnete mir mehr als einmal, daß wenn ich in das Zimmer gewiesen worden war, wo die Damen sich befanden, der Herr vom

Haar mich bei der Hand nahm und in ein anderes Zimmer geleitete; hier würde er mich allein unterhalten haben, wenn ich ihn nicht gebeten hätte, mich wieder zu den Damen zu führen.“

Meiners bestätigt in seinen 1788 erschienenen Briefen über die Schweiz dieses Schüchternheits-attest: „Weiber und Jungfrauen“, so schreibt der Herr Hofrat von den Zürcherinnen, „haben noch die lebenswürdige Bescheidenheit und Schüchternheit, die sich bei einem bescheidenen und vertrauten Umgang mit Personen unleserlichen Geschlechtes verliert; sprechen tun sie wenig, nicht bewegen, weil sie nicht reden könnten, sondern weil sie fürchten, daß Fremde durch ihre Ausprüche beleidigt werden möchten.“ Zimmerlin konstatiert Core, daß dieses zurückhaltende Wesen der Frau nach und nach einem gesellschaftlichen Ton Platz zu machen beginne. „Und doch“, macht immer ein Einwurf über die Angelegenheit, daß einige Familien, welche eine angenehme gemischte Gesellschaft hätten, als von den gewöhnlichen Landesbräuten abweichend als französische Gesellschaft bezeichnet werden.“ Auch in Locle, wo der Engländer mit Genugtuung wahrnimmt, wie der Luxus als Folgeerscheinung einer glücklichen Industrie in dieser Gegend gegen große Fortschritte macht, jammert ein Einwurf über die Angelegenheit, daß französische Sitten, indem er Core erzählt, wie es, bei diesen schlichten Zeiten gar nicht Seltenes sei, daß ein Hausvater seine Frau nach Belancon führe, um eine Komödie zu sehen.“

Weniger erbaut über die Nachahmung französischer Sitten ist der schon genannte französische Parlamentsabgeordnete, der in seinen Briefen über Belgien notiert, daß man in Bern ein Komödientheater gebaut habe. „Man nennt dies zwar Verbesserung

der Sitten“, schreibt dieser Zutrittsbefähigte, allein wie sehr werden nicht die Gelehrte gegen den Luxus, vorab das Geschlecht, welches den Frauenszimmer alle öffentlichen Schaulustigkeits verbietet, dadurch untergraben werden!“ Weniger verbindlich als Core, fast so ironisch wie Merceleur, aber über individuelle Freiheiten und Fröhllichkeiten hinaus von staatsmännischer Warte aus urteilend, begutachtet die mit französischen Revolutionären liierte Engländerin Helen Williams die etwas rückfälligen Zustände der Schweiz im Allgemeinen und die Gesellschaft trennenden Barrieren im Besonderen. Begeistert von den landschaftlichen Schönheiten der Schweiz bekennt sie ihre tiefe Enttäuschung über den Charakter ihrer Bewohner und schildert mit französischer Behemung, wie sie bei ihrem mehrwöchentlichen Aufenthalt in Basel Sinn weder für Literatur, Kunst noch Freiheit, sondern nur Liebe zum Geld gefunden habe, eine Liebe, die auch die Stunden der Erholung gesellschaftlichen Interesses und Beziehungen wüde und jedes weibliche Wesen von den rauchgeschwängerten Männergutmütigkeiten tritte fernhalte. „Die von den Männern im Stiche gelassenen Frauen“, so erzählt Helen Williams, „sind sich ebenfalls zusammen, und oft verarmen sie, wenn sie von der Partei wäre, obwohl sie sich weit davon entfernt zu abzuweichen, mit Vergnügen zu lassen. Und oft macht ein Fremder, dem einige junge Damen verfallen gemacht haben, daß keine Gesellschaft eine Genuß bedeute, den Damen den Hof, während Wollen andern Weibtraues in jedem Quartier der Stadt von den in ihren Tabakgeschäften vereinigten Männern, zum Himmel heizen. Die bürgerlichen Damen“, so fährt es weiter, „sagen sich aus Mädchen deselben Alters und der

nämlichen Gesellschaftsgruppe zusammen; in jungen Jahren wird so fröhliche als gleiches Alter gesehen, daß oft Schwärmer, die nur um drei oder vier Jahre von den Mädchen verschieden sind, auf demselben Wege aber doch in verschiedenen Gesellschaften zusammenkommen. Die jungen unverheirateten Damen sowohl als die Witwen haben ihre besonderen Kränzchen; auch Schwägerinnen haben etwa Zutritt und verschmelzen mit der Familie; sie und da werden auch zufällige Bekanntschaften eingeführt. Sie wechseln mit ihren Einladungen ab und verarmen sich der Reihe nach im Hause jeder Teilnehmerin gewöhnlich nachmittags 3 Uhr. Die Damen erscheinen mit Arbeitsbeuteln am Arm und Arbeit und Unterhaltung beginnen zugleich. Verehrte, wenn sie überhaupt ihren Namen verdient, besteht in Klatsch des alltäglichen Lebens. Sind der häusliche Kleinrat und die ständige Standardchronik erledigt, so greift man zu den Karten, was kleine auch sonst? Um vier Uhr wird Tee kochend mit reichlichen Gebäckchen, Saftwerk, Früchten, Rahm, Konfitüren mitunter auch Schinken und andern kalten Fleisch. In diesen Versammlungen ist der Ehrenplatz am Fenster, an dem zu Basel in jedem Hause Spiegel angebracht sind, die erlauben, alle Vorgänge auf der Straße bis auf eine betrübliche Entfernung zu überblicken. Diese Spiegel werden von den Besucherinnen jeden Augenblick benutzt, nicht etwa um sich selbst zu betrachten, sondern ihre Nachbarn.“ Auch Core erwähnt zwanzig Jahre früher diese Spiegel und erklärt sie aus der Strenge der Sitten, die der Frau nicht erlauben sich am Fenster zu zeigen.

Neben all diesen Kulturanalysen und Charakterdiagnosen finden sich in den Schilderungen fremder Reisender auch Begutachtungen des Rokkos und des Geistes, Begutachtungen, die von ästhetischen Ge-

Gerne lauschte man nach den ersten Themen den reigenden und originellen Schilderungen des Frau Lok über die Vorkonferenzen des internationalen Frauenbundes in London, während einen der feinen physiologischen Beobachtungen von Fraulein Pauline Müller aus Basel über „Zweipäutigkeit in der Entwicklung unserer jungen Mädchen“ wieder in anderer Weise fesselten. Am Hand einer großen Zahl von Aufzügen wies sie die Schwierigkeit nach, die sich bei der Untersuchung der weiblichen Mädchen ausgebreitet ist. Es wird viel, vielleicht allzu viel von ihnen verlangt, wenn sie einerseits mit allem Ernst sich innerlich und äußerlich auf einen Beruf vorbereiten und dabei nicht ihre natürliche Bestimmung, zu der es sie doch mit aller Macht drängt, aus dem Auge verlieren sollen. Das Mädchen hat es heute schwerer als der Knabe, ein ernstes Geschäft zu werden, was doch an sich schon nicht leicht ist.

**Generalversammlung des Bundes
schweiz. Frauenvereine in Herisau.**

Kindergarten des Ortes sich zur Verfügung gestellt und die Kindermorpherhaftigkeit die Kirche mit buntem Herbstlaub schüßig geschmückt hatte. Die Kirche war gedrängt voll. Es war für den Kantor Appenzel das erste Mal, daß eine Frau die Kanzel bestieg. Aber die schlichte, beiseidene und doch so feinerartige Art, wie Fräulein Pfarrer Gutwiesch in ihr Amt ausübte, mußte ihr die Herzen gewinnen und sie überzeugen, daß die Frau auch in der Seelsorge ihren berechtigten Platz auszufüllen vermag. Vielleicht hat diese Predigt mehr als andere ganz Ver Sammlung der Buben für die Frauenfrage im Appenzelerland gewirkt.

Und so wären wir denn am Schluß. Die reizende Abendveranstaltung haben wir nicht nur empfunden, denn die Jugend und non Herisau in ihren Trachten, ein unendlich liebliches und frohes Bild, uns in Lied und Vers aus der Gedächtnis der Appenzel erzieht. Und daß am Besende die Rede bächlein flossen, so als wollten sie überhaupt nimmer verfliegen, auch Landmann Dr. Baumann anerkennende Worte über Frauenarbeit und Frauenwirken fand, wenn er auch durchbildet ließ, daß man über das Frauenmittelnicht in guten Tagen die Antwort: Meinung sein könne, worauf ihm die Antwort nicht schuldig gewesen wurde, — das alles gehörte mit zu gar warmen und herzigen und frohen Stunden. Es war die unperfekte Freude, die man empfindet, wenn man Wärme und Sympathie und Verziehen findet da, wo man vielleicht auf Küße, wenn nicht gar auf Zurückweisung gefaßt gewesen. Der Seele aber, die das alles zu Stande gebracht, die mit so treuer und unermüdlicher geduldig Eingabe diesen lieblichen Boden bearbeitet hat, daß er so liebliche Blumen zu treiben vermochte,

Frauenstimmrechtspetition vor dem Nationalrat.

Es ist für die Frauen, als Duffiker im parlamentarischen Gerbriebe unseres Landes, nicht leicht, im voraus festzustellen, wann in den Deliberationen der Räte eine Angelegenheit, die sie interessiert, an die Reihe kommen wird. Letzten Donnerstag, den 3. Oktober, haben sie dies wieder einmal erfahren können. Der Rat hat nämlich beschlossen, die Frauenempublikum auf den Tribünen des Nationalrats, welches auf die Abwählung des Geschäftes „Ueberrückweisung der Frauenmittrepetition“, Ueberrückweisung an den Bundesrat zur Berichterstattung“ harrte, und im Saale branten an Stelle einer lebhaften Debatte über das Frauenmittrepetition, in der die Räte sich nicht einig waren, zu führen. Es ist, wie ich schon sagte, nicht leicht, und gar nicht, eine hierüber leicht trüben und grübelnde, aber für uneingeweihte Frauen auch recht langweilige, tönende Auseinanderberührung über den Pambdier 8 Uhr der französischen Berichtshatter der Petitionskommission, Nationalrat Rats über das Thema „Frauenmittrepetitionen an geschiedene und geschiedene Frauen“, endlich zu Ende zu bringen. Die Frauenmittrepetitionen nicht recht gemogen ist, sondern dem Eintritt der Frauen in das politische Leben und der Frauen willen! — mit Begegnissen entgegensteht. Doch gab er immerhin den Wunsch der Petitionskommission, den Bundesrat zu einer Wiederaufnahme der alten Motionen Göttisheim und Greulich und einer Behandlung der Stimmengruppe von Greulich und Göttisheim, die Duffiker fand. Zudem er einige Argumente gegen das Frauenmittrepetition, wie die bekannte „lenkbarkeit“ der Frauen, die unter der politischen Arbeit leiden würde, aufführte, verließ er eigentlich schon ein wenig den formel allein fortleitenden Boden einer bloßen Ueberrückweisung an den Bundesrat, was ihm aber von keinen Kollegen in der Bundestagung, die der Rat mit sich brachte, Grund und Boden wurde, und davon beruhigt zu sein. Nachdem Herr Rats sich seiner Aufgabe entledigt hatte, ging der Rat wieder zu der Beratung der Angelegenheit „Pambdier“ über, die hierüber

Den Bericht über die Centralstelle für Frauenverbre-
chen wird in einer der nächsten Nummern im Wort-
laute bringen und über den Sackfischbericht, den
die Centralstelle, die, wie wir eben-
falls mittheilen werden, in Kürze
Rüze mittheilen, die unsere Verehrten mit
zur Gönne entgegen find.

Unter „Unvorberechnetes“ orientierte Frau Dr.
Leu die Berathung über den Antrag, den Dr.
Miller (Großschaffhausen) im Nationalrat stellte,
dagegen, es möge im Straßengesetz der Verthei-
lung der Strafe befolgt werden, sondern auch der Mann,
der Verantwortung für das geschehene Verbrechen
übernimmt. Frau Dr. Dutoit gab einen tüchtigen
Überblick über den Stand der Alkoholi-
kation, die nun halb von uns kommen werden
und die nunmehr in ihre Hände über den Einfluß
aufzuweisen, um dem Gesetze nicht schon die Wege zu
bereiten. Und schließlich sprach Frau Giacchi
noch zu einer Eingabe zur Vollziehungsverordnung des
deutschen Tabakgesetzes betreffend die Un-
terstützung der Arbeiter, die unter obligator-
ischer Aufsicht, zu der die Sanitätsdirektoren die Un-
terstützung der Frauen wußten.

Seele der jungen Leute zum Grunde liegen muß, wenn sie verdienstvoll werden sollen. Die theure Lehrerin sagte mir, daß sie in den zehn Jahren keine Waisenkindern und Waisenhäusern, sondern nur den Mädchen, die in die Späterinnen sich verkommen, daß die künftigen Freundinnen ihres Lebens sind. Sagt Ihr nicht mit mir, meine eigene geliebte Tochter, gegen der Lehrerin und dem Führer, Segen der ganzen Schule, aus welcher so viel moralisches Wohl und Glück entstehen wird? Ebenso rührend aber nicht gerade pädagogischer Procentenz ist die Begeisterung Langweiliger Börnes, der 1832 als 40-jähriger der Amabe Jürid die Stadt der Langweile nennt. Warum noch langweiliger findet, den Schweizer überaus getraut, daß sie sagt aus London und Paris langweiliger, so leicht man finden könnte, daß sie nicht gerade in egoistischem Entzünden über seinen Mißstand von den Vorzererinnen schreibt: „Ich kann es Ihnen nicht beschreiben, mit welcher Freude ich sie hier behandelt worden bin; alles lieblich und ist ganz nettarrn in mich.“

Von Büchern.

Hermann Baehr: Liebe der Lebenden, Tagebücher 1921—23, drei Bände (Franz Völgemeier, Hildesheim).

Hermann Baehrs Tagebücher zur Hand nehmen heißt weltweite Flare beschreiten, Gipfel und Schluchten europäischen Geisteslebens im Fluge gewahrt werden. Ihre lebendige Wirkung liegt in dem Wort beschließen, das Hermann Baehr einmal selbst über die Blätter sagt: „Dieses Tagebuch scheint nun immer mehr gewissermaßen ein öffentliches Gespräch unter vier Augen zu werden.“ Es umfasst die ersten Nach-

Daß das Heim für drei Kategorien von Mädchen und Frauen bestimmt ist, hat seinen Grund darin, daß in Zürich tatsächlich für alle drei ein dringendes Bedürfnis nach Vermeerung der Wohngelegenheiten vorhanden ist. Aber es sind nicht nur materielle Gesichtspunkte, die die Initianten zur Geltung bringen wollten. Wer weiß, wie sehr gerade die geistig arbeitende Frau aus der strengen Zucht ihrer Arbeit heraus Bedürfnis nach frohem menschlichem Anblick hat, erkennt auch, daß nicht bloß die gesicherte und gute Unterkunft, sondern ebensosehr die Möglichkeit einer Verbindung mit anderen für sie lebenswichtig ist. Ein anregendes geistiges Centrum für solche Frauen hofft das neue Heim zu werden. Seine Räume stehen bereit: sie bieten Platz für 41 Bewohnerinnen, die Zimmermieten liegen zwischen Fr. 45.— und Fr. 100.— (letzteres für Wohn- und Schlafraum zusammen), volle Pension kostet im Monat Fr. 130.—, Mahlzeiten im Abonnement können auch von Frauen, die nicht im Heim wohnen, dort eingenommen werden, — ein Prospekt mit näherer Auskunft kann vom Heim „Zum neuen Lindenhof“, Zimmergasse 20, Zürich 7, bezogen werden. Die Zimmer sind einfach, aber gefällig neuzeitlich möbliert und von diskreter Farbigeit; überall laufendes Wasser, gut isolierende Wände und schalldämpfender Bodenbelag in den Gängen; ein kleiner Salon und ein größeres Wohnzimmer, Speisesaal und Bibliothek; Garten, Tennisplatz; eine prächtige Küche und große Vorratsräume; Bäder, Glättaraum und eine kleine Waschküche stehen zur Verfügung der Bewohnerinnen. — Am 1. Oktober ist der Betrieb eröffnet worden. Als Leiterin konnte Fräulein Emilie Gröber gewonnen werden, die schon Erfahrung in der Leitung von studentischen Heimen hat und der neuen Aufgabe daher nicht nur mit Sachkenntnis, sondern auch mit frohmüthiger Liberalität der Gekinnung entgegentritt.

Die Baukommission bestand aus Hrn. Rektor v. Wögl, Präsi., Hrn. Anna Frey, Frau Dr. J. Eber, und Herrn Prof. Dr. Kohn. Diese Kommission sowie der Vereinsvorsitzand (Präsi.) Regierungsrat Dr. Streuli hatten einstimmig die Architektin Luz Guger mit der Ausführung des Baues betraut. Es ist überflüssig, an dieser Stelle die Wahl zu begründen, ist doch Luz Guger den Verehrern des Frauenblattes wohlbekannt. Herr Rektor v. Wögl hob in seiner Eröffnungsrede speziell hervor, wie reibungslos die Zukunftsarbeit von Baukommission und Architektin geseien ist. Die Baukommission anerkennt stets, daß die moderne Künftlernatur Gestaltungsfreiheit und Vertrauen für ihre Arbeit verlangen darf und verlangen muß und hat der Architektin dieses Vertrauen in reichem Maß entgegengebracht, — sie hat es aber auch gelohnt mit einer tüchtig und künstlerisch voll befriedigenden Schöpfung. Der Verein dankt ihr für die freudige Hingabe an dieses Werk, und erhofft gerade von dessen künstlerischer Einheitlichkeit eine starke Förderung seiner ideellen Zwecke. Denn genau wie die Sassa einen großen Teil ihres Erfolges der im Unterbewußten wirkenden Harmonie der Anlage verdankte, so wird auch in dieser neuen Schöpfung, — einem sozialen Werk, das wohl von uns Alltagsmenschen erdacht und erköhnt werden konnte, aber ohne begabtes Künftlertum nicht in Schönheit erstande wäre, — die künstlerische Harmonie ihre Wirkung auf die Bewohnerinnen nicht verfehlen. Möge das Heim eine Stätte werden, an der Generationen geistig strebender junger Mädchen ihre Lebensfrische und ihr Frauentum stärken und zu reicher Entfaltung bringen können!

Die Frau behält ihre Nationalität in — Cuba.
Einen großen Erfolg für die Cubaner Frauen bedingt das, daß nach dem neuen cubanischen Nationalitätsgesetz die Cubanerinnen, die mit Ausländern verheiratet, die kubonische Staatsangehörigkeit beibehält, vorausgesetzt, daß sie nicht freiwillig in ihres Mannes Heimat naturalisieren läßt.

Die „Federation of Business and Professional Monarchs“
die kürzlich auf ihrer vielbesetzten Verbandsversammlung in der bei unsern Berne- und Genferkongressen sehr beliebt und einflußreich in Madras, Island, Wä-

Higan, eine internationale Tagung ab. Unter den mehr als tausend Delegierten waren alle Berufe und Gewerbe vertreten, von der Bootbauern bis zur Gastwirtin. In die Föderation wurden 4000 neue Mitglieder aufgenommen, darunter auch Mrs. Calum Coolidge; zur Präsidentin wurde Miss Helen McClenagh an Stelle der zurücktretenden Lena Madelin Phillips gewählt.

Die mit ihrem Kinderheim verbundene von den
 Verehrten Frida Wids von St. Gallen und Elise
 Krehl aus Saarbrücken gegründete Frauenhilfs-
 Anstalt, von der in der dritten Saffannummer berich-
 tet wurde, kann das 10jährige Jubiläum ihres Be-
 stehens feiern. Manches kühnste Töchter ist mit dem
 Kindergärtnerinnenpionier aus dieser Schule seit be-
 reits Gründung hervorgegangen. Das in einem be-
 sonderlich untergeordneten, hienigen geleitet
 Kinderheim, hat die Anstalt eine Stärkung
 und Gehör gebracht. Wir wünschen das gute
 Frauenwerk weiterhin glückliches segensreiches Ge-
 deihen.

Das Frauenarbeitsamt von Stadt und Kanton Zürich hatte am Stichtag, 30. September, 392 Sielensjüngende notiert (Vormonat 335). Die vermehrten Anmeldungen sind bei Beendigung der Sommerferien eine allfällige Erscheinung und betreffen verschiedene Berufs-kategorien.

Zweits Abklärung der Arbeitslage für lehrrent-
fene Töchter wurden diese erstmals durch ein Zirkul-
lar angewiesen, über ihre Arbeitsmöglichkeiten zu
berichten und sich gegebenenfalls bei Stellenwechsel
an das Amt zu wenden.

Das Angebot an offenen Stellen betrug 376 (Vormonat 315). Beschäftigungen für Hilfsarbeitenden sind nach wie vor dringend gesucht.

Die Vermittlungen verteilen sich auf die Hauptgruppen: Bekleidung, Handel, Hotel und Hausarbeit. Die Wäsche- und Putzarbeitung erledigte 1104 Aufträge.

Arbeitsamt von Stadt u. Canton Zürich

Kurs für Heimpflegerinnen (Public health nurses).
Die Section Genf des schweiz. roten Kreuzes und die soziale Frauenschule Genf geben diesen Winter zum zweiten Mal einen Kurs, der dazu bestimmt ist, diplomirte Krankenpflegerinnen auf die spezielle Aufgabe der „Infirmiers-Listes“, der Heimpflegerin — Pflegerin für Volksgeundheit — vorzubereiten.

Die Heimpfleggerinnen sind in andern Ländern schon längst zu unentbehrlichen Mitarbeiterinnen geworden im Kampf gegen die sozialen Volkschäden: Tuberkulose, Alkoholismus, Geschlechtskrankheiten, Kindersterblichkeit. Auch in der Schweiz erkennen die Rotkreuzvereine und die Gemeindebehörden, beider

um die Volksgesundheit, mehr und mehr die großen Dienste, die die Heimpflegerinnen leisten können. Um jedoch ihre schwierige Aufgabe erfüllen zu können, bedarf die Heimpfleglerin einer besonders medizinischen und sozialen Ausbildung mit einem Praktikum in gut eingerichteten Beratungsstellen für soziale Hygiene und Tuberkulosefürsorgestellen. Die bisherigen Absolventinnen dieses Kurses stehen an interessanten Stellen, wo sie ihre Kenntnisse verwerten und um ihre Kräfte einsetzen können in einer für ihre Mitmens-

Neben den theoretischen Studien machen die Schülerinnen eine praktische Lehrzeit von 2 Monaten durch in den medizinisch-sozialen Institutionen der Stadt Genf und erhalten nach Ablegung des Schluß-examens ein Diplom. Zu allen Vorlesungen werden auch Hörerinnen zugelassen.

Anfragen um nähere Auskunft und um das Programm dieses Kurses sind zu richten an das Sekretariat der sozialen Frauenschule, rue Charles Bonnet, 6, Genf.

Basel: Mittwoch, 16. Okt., 20 Uhr, in der Frauenunion Pfluggasse 2/III: Vereinigung für Frauenstimmrecht Basel und Umgebung:
Die eidg. Alters- und Hinterbliebenenversicherung.

Vortrag von Herrn Dr. E. Burckhardt.

Bern: Sonntag den 13. Okt.: Vereinigung weiblicher Geschäftsangestellter: Führung von Frau Helene Scheurer-Deimler durch die Ausstellung „Die Schrift“ im Gutenbergmuseum.

Schaffhausen: Samstag den 26. Okt., 15¼ Uhr, und
Sonntag den 27. Okt., 9 Uhr, in der Rathaus-
laube:

Schweizerischer Frauengewerbeverband:

Generalversammlung.
Traktanden: Die üblichen. — Außerdem Vortrag von Herrn Dr. Böschstein, eidg. Inspektor für das berufliche Bildungswesen, über:

Entwurf eines Bundesgesetzes über die bernf-

liche Ausbildung.
Ferner: Reglement für die Geschäftsstelle.

Samstag 20 Uhr: Offizielles Bankett im Hotel Rüdengarten.

Sonntag 12½ Uhr: Gemeinsames Mittagessen
im Hotel Bellevue in Neuhausen

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen,
Telfstrasse 19. Telephon 2513.
Feuilleton: Frau Anna Herzog-Huber, Zürich, Gren-
denbergstrasse 142. Telephon: Hotttingen 2608.

OVOMALTINE

Sprühendes Leben!

«Ein stilles Kind, ein langweiliger Gesellschafter, ein schlapper Arbeiter», das war das Urteil über diesen jungen Mann.

Seit er morgens und abends Ovomaltine nimmt, fühlt er sich lebensfreudig, helllauf, unternehmungslustig. Er schreibt, dass ihm Ovomaltine die Energie voll erhalte.

Das mag übertrieben tönen, aber es ist Tatsache, dass es oft bloss einer kleinen Verbesserung der Ernährung bedarf, um der unseligen Wechselwirkung von kleinen Verdauungsstörungen, Kopfweh, Schlaflosigkeit, Müdigkeitsgefühl, Mißstimmung etc. ein Ende zu machen.

OVOMALTINE

ist das rechte Nährgetränk für Leute, die ein tätiges, tüchtiges Leben führen wollen.

In Bächen zu Fr. 2.25 und
Fr. 4.25 überall erhältlich.

Dr. A. WANDER A.-G.
BERN



Ihr neues Kleid

ein Modell aus
Beyers
Mode-Führer
(Bd. I: Damen. Preis Fr. 2.50.
Bd. II: Kinder. Preis Fr. 1.50)
Alles zum Selbstarbeiten!
zu beziehen durch die
WELTMODE A.-G.
Zürich 1, Seidengasse 14.

Graue Haare Haarausfall

verschwinden
in einer Woche, nachweisbar
ohne Misserfolg mit dem

Alpenkräuter- Haarbalsam

vom
ULI - BALSAM - VERTRIEB
Basel, Mühlhauserstr. 141
Unschädlich, farb frei,
tausendfach empfohlen.

BEINLEIDEN

Bei offenen Beinen, Krampfadern, Beingeschwüren, schmerzhaften und entzündeten Wunden hilft rasch und sicher das klinisch erprobte

SIWALIN
Tausende von Zeugnissen.
½ Dose 2.50, ¼ Dose 5.—
Dr. Franz Sidler, Willisau

Umgehender Postversand

 **Flechten**
Jeder Art auch Bartflechten

Zu beziehen durch die
Apotheke FLORA, Glarus.

T.T. PRODUKTE
ALLZEIT BEREIT

Wissen Sie schon?
Dass Sie bei Verwendung von Buns
und leeren Packungen der aus-
gesprochenen **TEX-PRODUKTE** gediegene,
feinschöne **GIESSFORMEN** gratis
erhalten. Löffel, Gabeln (versilbert),
Messer etc.
Abfragen Sie Ihrem Lebens-
mittelgeschäft oder nächsten Gra-
ßhändler zum Ausuchen der
Ihren passenden Verpackende.
Sollten Sie diesen Prospekt nicht
erhalten, so senden Sie ihn nach Bezie-
hung untenstehender Zeile Ihre Adresse.

Die Zug die geht...
Und schmeckt's! **Wohlstand**
dann Freud'sches **Mazze**
Dass! **TEX-Produkt**

An die **HACO-Gesellschaft A. G. Güttingen-Born**
Senden Sie mir bitte einen
Gratisprospekt. Genaue deutsche Adresse

Stimme

Diese vorzüglichen Produkte sind auch Ihnen unentbehrlich:

T-T Würze ist durch ihre vorzügliche Zusammensetzung in den feinsten Küchen unentbehrlich geworden; zum Würzen von Suppen, Saucen, Fisch-, Fleisch-, Gemüse- und Konserven-Gerichten.

T-T Bouillon-Würfel durch kochendes Wasser verdünnt, ist einer selbstgemachten würrigen Fleischbrühe ebenbürtig. In wenigen Minuten erhalten Sie eine Bouillon von feinstem Geschmack.

T-T File-Aprik ist eine Trocken-Konserve und kann in 20 Minuten zu einer sehr köstlichen Fleischsoße, Fleischgölee, Aspic, zubereitet werden. — Unbegrenzt haltbar, stets gebrauchsfertig.

T-T Suppen sind nahrhaft, wohlschmeckend, billig und in über 36 Sorten für jeden Geschmack erhältlich. Eine kurze Kochzeit genügt, um eine dieser vorzüglichen Suppen zu erhalten.



"Fleurin"
*"ist für alle Topf- u. Freiland-
 pflanzen das Beste"*

Düngemittel!

Nur echt in Original- *Erstes Schweizer*
 Packungen mit dem *Wappen der Düng-*
 Fabriek
 in Aarau

Alphons Körning Bern

*In Drogen, Samen- u. Blumen-
 Geschäften*

Ecole nouvelle ménagère
JONGNY sur Vevey.
Français. Toutes les branches ménagères.

**INSTITUT
HUMBOLDTIANUM**
Handelsfachschule, Gymnasium
Sekundarabteilung, Kleine Klassen
BERN, Schloßstr. 23, Tel. Bw. 34.02
Beginn: 17. Okt.

Ferien- od. Erholungsgelegenheit in Arosa
Privat-Pension von Schwester Härlin
Tel. 209 **Villa Bergheim** 15 Betten
kleines gemütliches Heim für Damen u. junge Mädchen.

Erholungsheim Rosenhalde Hünibach

(zwischen Thun u. Hiltorfingen). Prachtvoll erhöhte Lage am rechten Ufer, freundliches Heim für Erholung- und Pflegebedürftige, Diätküchen, Bäder, Zentralheizung, Sorgfältige Pflege und Aufsicht durch diplom. Rotkreuzpflegerin. — Pensionspreis Fr. 8.50 bis 10.—, Jahresbetrieb. Beste Referenzen.
PROSPEKTE durch Schwester R. MÄDER.